

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Abonnementpreis:
 Vierteljährlich bei der Expedition
 90 Pfg., durch die Post bezogen
 1 Mt. 15 Pfg.

Fünzigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
 Die einspaltige Zeile, oder deren Raum
 innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
 des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
 tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
 10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 69.

Winnenden, Donnerstag den 16. Juni

1898.

Auf zur Reichstagswahl.

Der 16. Juni, der Tag, an welchem die Wähler des deutschen Vaterlandes berufen sind, durch Abgabe ihrer Stimmen solche Männer in den Reichstag zu senden, welche ernstlich entschlossen sind, für die Sache des Volkes einzustehen, steht vor der Thür.

Wer der Ueberzeugung ist, daß die Kraft des Volkes nicht schon im Frieden durch die endlose Steuerschraube des Militarismus untergraben werden soll, wer das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht hoch hält, wer den Reichstag für eine Vertretung des Volkes und nicht der Herrenpartei hält, fordern wir Alle dringend auf, am heutigen Donnerstag an der Wahlurne zu erscheinen, um ihre Stimmen abzugeben für den bewährten Volksmann, seitherigen Reichstagsabgeordneten und wiederum jetzigen Kandidaten der Volkspartei

Herrn Ferd. Schnaidt.

Ansprüche

an den Nachlaß der verstorb. **David Sackenmaier**, Weingärtners Witwe, **Katharine geb. Puckert**, und ihres gleichfalls verstorb. Sohnes **Friedrich Sackenmaier**, ledigen Wehgers hier, sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung

innerhalb 10 Tagen

hier anzumelden und zu erweisen.
 Den 13. Juni 1898.

R. Amtsnotariat Winnenden:
Schmitt.

Waiblingen.

Steinlieferungs- und Zerklammerungs-Akkord.

Auf den Thalweg beim Zieselbach, auf Winnender- und Breuningsweiler Markung, sind ca. 30 cbm gesunde, wetterbeständige Feinsteine auf Haufen aufzuführen und zu zerklammern. Auftragende für diese Arbeiten werden ersucht, ihre Angebote längstens bis 25. Juni d. J. bei der **Stadtpflege Waiblingen** einzureichen.
 Waiblingen, den 13. Juni 1898.

Stadtbanamt Waiblingen:
Bayer.

Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Am kommenden Sonntag den 19. ds., nachmittags 3 Uhr werden die den Veteranen der Kriege von 1864, 1866, 1870/71 verliehenen Kaiser Wilhelm-Medaillen im Saal des **Gasthofs z. Hirsch** in feierlicher Weise überreicht werden.

Zu dieser Feier werden sämtliche hiesige Veteranen, auch solche, welche nicht beim Verein sind, zur Empfangnahme der Ehrenzeichen eingeladen. Sämtliche Vereinsmitglieder mit werten Familien, sowie Freunde und Gönner unserer Sache aus der Bürgerschaft sind hierzu kameradschaftlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Einem tit. Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich für den hiesigen Platz den **Alleinverkauf** meines berühmten

Olga-Zwiebaks

Herrn **Ernst Sommer** in Winnenden übertragen habe. Mein Olga-Zwiebak von mir eingeführt und allein echt hergestellt, eignet sich vorzugsweise zu Geschenken für Wöchnerinnen und Kranke als Beilage zu Wein, Thee und Kaffee. Als **Kindernahrungsmittel** wird derselbe in allerhöchsten Kreisen verwendet.

Chr. Mangold, fgl. Hoffl. Stuttgart.

Aufforderung.

Wir ersuchen unsere Freunde auf dem Lande, uns das

Wahlresultat

somit noch am Abend durch einen Boten zukommen zu lassen. **Gasthaus zum Hirsch.**

Wahlkomité für Schnaidt.

Winnenden.

Zur Anzeige,

daß von heute ab der elektrische Betrieb ununterbrochen von **morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr** sein wird und empfehle mich für

Schleifereien und Reparaturen

dem verehrten Publikum aufs beste.

Eugen Keszler, Mechaniker.

Kürschners Bücher-schatz

Die billigste
 Romanbibliothek.
 Beste Autoren, reich
 illustriert.
 Jede Woche erscheint ein
 abgeglichener Band.



In beziehen durch alle
 Buchhandlungen. Be-
 zeichnisse durch diese und
 Herrn **Hilger Verlag**
 Berlin W. 9.

Joseph Kürschner

Universal-Konversations-

Lexikon. Auf 213 600 Seiten den
 Inhalt vielbändiger
 Lexika in einem Bande. 2700 Illust.
 Geb. Preis nur 8 Mk.

Weltsprachen-Lexikon.

200 960 Seiten. Vollständig. deutsch-
 engl. franz.-ital. und latein. Lexikon
 nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb.
 Preis nur 8 Mk.

Kürschners Jahrbuch 1898.

Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle
 nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus
 Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vor-
 teil wahr. In farbigen Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk.
 „hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Bank für Gewerbe u. Landwirtschaft

eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftplf.

Aktiva.

Vermögens-Uebersicht am 31. März 1898.

Passiva.

1) Casse.	
Stand am 1. April 1897	M. 11 979. 49.
Einnahmen	M. 638 739. 85.
	M. 650 719. 34.
Angaben	M. 646 771. 83.
Stand am 31. März 1898	M. 3 947. 51.
2) Wechsel.	
Stand am 1. April 1897	M. 2 952. —.
Empfangen	M. 21 329. 22.
	M. 24 281. 22.
Begeben	M. 11 569. 24.
Stand am 31. März 1898	M. 12 569. 24.
3) Wertpapiere.	
M. 31 000.—. Württ. Oblig. 3 ¹ / ₂ %	
M. 6 200.—. Württ. Hypoth.-Bk. 3 ¹ / ₂ %	
M. 3 700.—. Württ. Cred.-Verein 3 ¹ / ₂ %	
M. 1 500.—. Allg. Renten-Anstalt 4%	
M. 900.—. Bayr. Eisenbahn-Anlehen 3 ¹ / ₂ %	
M. 800.—. Bayr. Boden-Credit 4%	
M. 1 000.—. Frankf. Hypoth.-Cred.-Verein 4%	
M. 45 100.—. Cours w. Val. 31. März 1898 incl.	
Zins-Ratum	M. 46 284. 16.
4) Geschäfts-Ausstände.	
a) in laufender Rechnung	M. 135 939. 86.
b) Vorschüsse	M. 92 940. 56.
	M. 228 880. 42.
5) Gerätschaften.	
Neuer Wert	M. 870. —.
Abschreibung	M. 690. —.
	M. 180. —.
	M. 291 861. 33.

1) Grundstocks-Vermögen.	
a) Reservefond I	M. 20 000. —.
b) Reservefond II:	
Stand am 1. April 1897	M. 734. 53.
Eintrittsgelder	M. 49. —.
	M. 20 783. 53.
2) Eigenes Betriebskapital.	
Geschäftsanteile am 1. April 1897	M. 77 034. 43.
Rückzahlung an Guthaben u. Div.	M. 3 349. 71.
	M. 73 684. 72.
Einlagen bis 31. März 1898	M. 5 664. —.
	M. 79 348. 72.
3) Geschäfts-Schulden.	
a) Capitalanlehen v. Mitgliedern	M. 2 707. 72.
b) in laufender Rechnung	M. 55 519. 49.
c) Anlehen m. 3monatl. Kündig.	M. 83 054. 60.
d) Guthaben der Sparkasse	M. 45 836. 45.
	M. 187 118. 26.
4) Geschäfts-Ertrag.	
Zins- und Provisions-Einnahme	M. 9 824. 69.
abbezahlte Zinsen und Prov.	M. 5 050. 75.
Gewinn an Zinsen und Prov.	M. 4 773. 94.
Zinse aus Wertpap.	M. 1 839. 95.
Gewinn an Wechsel-Discount	M. 41. 39.
Vortrag vom vorigen Jahr	M. 119. 69.
	M. 6 774. 97.
ab Geschäftskosten	M. 2 164. 15.
Reingewinn	M. 4 610. 82.
	M. 291 861. 33.

Aufsichtsrat:

Fr. Kallenberg, Chr. Krautter, Fr. Dobler,
Hugo Krämer, Ferd. Mast, G. Giesser,
C. F. Hilt, Wilhelm Friedrich.

Winnenden, 14. Juni 1898.

Vorstand:

Hermann Binz, C. Closs.

Winnenden.
Das Gras
von 2 Baumgütern hat zu verkaufen
M. Groß, Hafner.
Bestellungen auf
**Gaskoaks, Aufkohlen,
Gierkohlen, englische u.
deutsche Antracitkohlen**
nimmt entgegen.
Auch von den schönen, beliebten
Dachschindeln
sind eingetroffen bei
Obigem.

Winnenden.
Den Grasertrag
von 15 a 57 qm in der Seehalde
verkauft
M. Schlehner Witwe.

Winnenden.
Den Grasertrag
von 2 1/2 Viertel Wiese im Hohen-
graben verkauft
D. Klöpfer's Witwe.

Winnenden.
Den Grasertrag
von 3 1/2 Viertel im Holzberg hat
zu verkaufen
Marie Seitz.

Winnenden.
Das Heugras
von zwei Baumgütern im Steinweg
und im Roßberg hat zu verkaufen
Friedr. Of.

Asphaltbelage
Abortröhren
Dachpappe
Wilh. Volz, Feuerbach-Stuttgart.

Winnenden.
Brause-Limonade
mit Himbeer-, Erdbeer-, Zitronen-, Apfelsinen- und
Waldmeister-Geschmack,
sowie
Soda-Wasser
in stets frischer Abfüllung empfiehlt bestens
Jul. Volz, Conditor.
Bei Mehrabnahme billigste Preise und freie Lieferung
in's Haus.

Winnenden.
Schnittreifen Backstein-Käse
empfehlen bestens
Fr. Dobler
neben der Post.

Feuerbach-Stuttgart.
Jul. Schraders
Kunst-Most-
Substanzen
in Extraktform.
Das Beste zur Herstellung
eines vorzügl. Hausstrunks
(Kunstmosts).
Portion zu 150 Liter
M. 3.20 (ohne Zucker).
Urteile: Bitte senden Sie mir in Bälde wie-
der 12 Portionen Ihrer Mostsubstanzen, mit
deren Erfolg wir stets sehr zufrieden sind zc.
Staatsdomäne Bronnhaupten. E. Sigel.
— Senden Sie mir in Bälde wieder 1 Portion
Mostextrakt, denn dieser Most ist vorzüglich,
ich habe noch keinen besseren Kunstmost gehabt.
Schönbrun, A. Oberndorf. Gottlieb Schuler,
Landwirt. — Ich bin mit Ihrem Präparat sehr
zufrieden. Es waren m. letzt angelegten 1350 L.
bis zum letzten Tropfen gut u. kann ich die Sub-
stanzen jederm. aufs beste empfehlen. G. H. Ing
(Niederbayern). J. Döttenhammer, Gutsbesitzer.
— Da unser erster Versuch mit Ihrem Mostbe-
reitungsmittel zur Zufriedenheit ausgefallen ist,
so ersuche ich Sie, uns weitere 6 Büchsen zu
senden. Gutsverwaltung Insultheim (Baden).
In Winnenden bei Apotheker Gmelin, in Waiblingen bei Apoth.
Margaraff, Fellbach Apotheker.

Winnenden.
Einen kleineren
Cis kasten
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Neue Malda-Kartoffel
empfehlen
Chr. Lidle.

Winnenden.
Bügelkohlen
sind zu haben bei
Wilh. Nizler, Kupferschmied.
Winnenden.
Einige jüngere
Schreiner
können eintreten bei
Steinmaier u. Gert.

Winnenden.
Einen gefunden, trockenen
Kellerplatz,
17 qm groß, sowie die vordere Hälfte
von meiner Scheuer mit
**einem Heubarn und
zwei Garbenböden**
hat zu vermieten.
Auch habe ich noch 200 Liter
Most
zu verkaufen.
Carl Kögel.

Ein Mädchen
von 14—15 Jahren wird zu Kindern
gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Zu kaufen gesucht
in Winnenden oder Waiblingen
ein 2stöckiges, freistehendes, sommerliches
Wohnhaus
ohne Scheuer im Preis von circa
5000 bis 9000 M. Anträge nimmt
entgegen die Redaktion dieses Blattes.

O! wie unangenehm!
sind Miteffer, Wutchen, Finnen,
rote Flecke etc., daher gebrauche man
nur die echte Bergmann's
Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Haut-
unreinigkeiten u. Hautausschläge.
à St. 50 Pf. bei: Apotheker Gmelin.

Überzeugen Sie sich,
dass meine
Fahrräder
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 10. Juni. (Gewerkschaftliches.) Der Streit der Zimmerleute, welcher nun schon über 6 Wochen andauert, wird nachgerade für das ganze Baugeschäft verhängnisvoll. In Stuttgart allein feiern etwa 600 Mann und da die angefangenen Neubauten des Gebäudewerks entbehren müssen, so sehen sich die Arbeitgeber veranlaßt, auch die Maurer und andere Bauhandwerker zu entlassen. Am 14. und 15. Juni tritt der Verband deutscher Steinmetzgewerkschaften in München zusammen, um über Vorschläge bezüglich gegenseitigen Verhaltens der Verbandsmitglieder bei Streiks zu beraten. Der Verband süddeutscher Baugewerksmeister soll dem Vernehmen nach zu einem deutschen ausgebeht werden. — Heute sind die Vorstände sämtlicher Handwerkervereinigungen, der Innungen u. s. w. zusammengetreten, um ihre Stellungnahme zu der Einrichtung von Handwerkerlammern zu präzisieren. Wie bekannt, sind für Württemberg 4 Handwerkerlammern mit je 20 Mitgliedern geplant. Mit Ausnahme des Neckarkreises werden dieselben ihren Sitz in der Kreisstadt haben, im Neckarkreis aber in Stuttgart. Nächsten Sonntag vereinigen sich die Fleischermeister einer Anzahl von Schwarzwaldorten in Nagold, um auf Grund des neuen Handwerkergesetzes über die Gründung freiwilliger Innungen im Anschluß an den württemberg. resp. deutschen Fleischerverband Beratung zu pflegen.

Cannstatt, 13. Juni. Die Prüfungstage auf dem Gebiete der Blecharbeiter, Installateure, Elektriker u. s. w., wie sie in Cannstatt durch den Voranverlag, Henking, ins Leben gerufen worden, nehmen immer größere Gestalt an. Schon im Mai wurden sie versuchsweise auf 3 Tage ausgedehnt, dies wird nun voraussichtlich wieder der Fall sein am 4.—6. Juli. Die Ausstellungen finden im Hotel Horn (früher Hotel März) statt.

— Wolkenbrüche, Gewitter, Hagelschläge und ungewöhnliche Hochwasser haben schon wieder verschiedene Gegenden unseres lieben Schwabenlandes heimgesucht und schwer geschädigt. Die Berichte sind zum Teil trostlos.

— In Neckarsulm erkrankt der 14jährige Sohn des Flößers August Hartmann.

— In Neuenbürg fiel das zweijährige Kind des Wagners Mayer in die hochgehende Enz.

— In Gerstetten, O.A. Heidenheim, erschoss sich die Frau des Steuerwächters.

— In Nagold erkrankt beim Nachfahren in der hochgehenden Nagold der Wagnergehilfe Dürr.

— In Weingarten mußten 50 Mann infolge Erkrankung ins Lazarett gebracht werden. Man vermutet Vergiftung durch schlechtes Bier oder verborbene Speisen.

Dom Dürnach und Rißthal, 10. Juni. Die Gewitter von heute und gestern haben bedeutenden Schaden gebracht. Die Markung Weitenberg wurde durch Hagelschlag verwüstet. Über das Kloster Heggbach und das Dorf Maselheim, letzteres ohnehin meist von armen Leuten bewohnt, ging ein Wolkenbruch nieder. Die Dürnach schwoll zum brausenden Strome an, überschwemmte die Felder und Gärten, riß Brücken und Dohlen weg, eine Unmasse vor den Häusern liegendes Brennholz ist verloren. Die Feuerwehr wurde herausgeblasen; bei einem erneuert eintretenden Regenstoß mußte eine Anzahl älterer Personen aus ihren überschwemmten Wohnungen gerettet werden. Die Dämme des Heggbacher Wehres mußten im stärksten Unwetter verstärkt werden, sonst wäre unabsehbares Unglück geschehen. Nur der guten Bauart der Häuser ist es zu verdanken, daß kein Unglück wie seinerzeit in Dalingen eintrat. Die Mannschaften arbeiteten unermüdet bis in die Nacht hinein. Die Umladung wie die Riß trat über ihre Ufer und führten Heu in Massen davon, ebenso wurde an den Mühlen Schwaben angerichtet.

Tagesberichte.

Berlin, 14. Juni. In der Ansprache, welche der Kaiser beim gestrigen Festappell der vor 50 Jahren gegründeten — Schutzmannschaft hielt, heißt es: „Als brave und tüchtige Soldaten und brave und tüchtige Schutzleute, den Bürgern Berater, Helfer und Retter, den Verbrechern ein Schrecken, seid Ihr der Arm, den ich brauche, Gehorsam zu erzwingen, wenn es notwendig ist.“ Abends fand aus Anlaß des Jubiläums ein Festessen statt.

— Wie dem Berliner Tageblatt zufolge verlautet, sind Erhebungen über Veränderungen, welche im nächsten Jahre in der Armee vorgenommen werden sollen, bereits beschlossen. Es soll sich diesmal nicht um eine große Einzel-Forderung handeln, sondern um eine ganze Reihe von Forderungen sekundärer Bedeutung. In erster Reihe ist eine durchgreifende Reform der Feld-Artillerie geplant. Ferner sollen aus bereits bestehenden Formationen mehrere neue Armee-Korps gebildet werden. Davon dürfte Sachsen ein zweites Armee-Korps mit dem Sitz in Leipzig, Bayern ein drittes Armee-Korps mit dem Sitz in Nürnberg und Preußen ein 18. Armee-Korps mit dem Sitz wahrscheinlich in Mainz erhalten. Die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen soll bestehen bleiben, wahrscheinlich wird aber eine größere Zahl Kapitulanten gefordert werden. Welche Forderungen für die Kavallerie gestellt werden, steht noch nicht fest, doch reicht die jetzige Zahl nach der Ansicht maßgebender Kreise nicht mehr aus. Man nimmt an, daß für jedes Armee-Korps eine Eskadron Jäger zu Pferd (Melde-Reiter) gefordert werden wird. Schließlich soll die Pioniertruppe reformiert werden. Man nimmt an, daß ein Teil der Regimenter, welche jetzt zwei Bataillone haben, auf drei Bataillone gebracht werden sollen.

Darmstadt, 13. Juni. (Ein merkwürdiger Fall.) Gestern abend wurde in einer Scheuer am Schloßgraben ein Hausbursche mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Ein in demselben Hause beschäftigter Bäderegele meldete sich zu derselben Zeit auf dem Polizeibureau. Er hatte eine Schußwunde am Kopfe und mußte sofort ins städtische Hospital verbracht werden. Bei seiner heutigen Vernehmung hat der Bäderegele zugestanden, daß er den Hausburschen auf dessen Verlangen erschossen habe. Dann habe er aus Angst Hand an sich selbst gelegt. Der Hausbursche hatte sich einer Unterschlagung zum Nachtheile seines Arbeitgebers schuldig gemacht und trug sich in letzter Zeit mit Selbstmordgedanken.

Karlsruhe, 14. Juni. In Bödingheim ging ein Wolkenbruch nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend; ein Kind kam in den Fluten ums Leben.

Lemberg, 10. Juni. Eine gewaltige Feuerbrunst zerstörte 252 Häuser in Wieszowicz im Kreise Larnobrzeg ein. Der Schaden beträgt über 1/4 Million fl.

London, 14. Juni. Das Gefecht bei Guantanamo dauerte 13 Stunden und war äußerst blutig, da die Spanier im Handgemenge mit Messern sochten. Der Angriff begann am Samstag nachmittag und dauerte bis Sonntag früh; besonders heftig war der Kampf um Mitternacht, wo die Spanier einen Einbruch in das Lager versuchten. Getödtet sind nach offiziellen Mitteilungen zwei Leute, aber vermißt werden viele.

Madrid, 13. Juni. Amtliche Depeschen aus Sto (Philippinen) besagen, der auf den Bisayasinseln befehligende General bestätigt, daß er ohne Nachrichten aus Manila sei. Die Eingeborenen aus Mindanao griffen die Militärlinie Lulufan über Dineo nach Marabut an. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen und ließen 6 Tote auf dem Platze. Die Spanier hatten 7 Tote und 18 Verwundete. Der Minister bestreitet entschieden die Richtigkeit des Gerüchts, daß einige amerikanische von Schiffe die Hafeneinfahrt Santiago erzwingen hätten.

New York, 13. Juni. Ein Telegramm von dem Depeschenboot „Dauntless“ aus der Höhe von Guantanamo meldet: Die amerikanischen Truppen haben von Samstag nachmittag bis Sonntag abend eine Reihe von scharfen Angriffen der Spanier bestanden. Die amerikanischen Marinesoldaten machten nach drei Seiten Front und umschlossen ihr Lager. Die Spanier nahmen für einige Zeit Dedung im Walde, von wo sie die Amerikaner beschossen. Ein armiertes Boot von der „Marblehead“ mit einem Geschütz an dem Borderteile bestrich mit seinem Feuer die Position der Spanier. Ein sehr heftiger Angriff der Spanier erfolgte kurz nach Mitternacht auf dem Südwest-Abhänge, jedoch wurden die Spanier durch Gewehrsalven zurückgeworfen. Die Spanier erneuerten die Angriffe noch mehrmals während der Nacht, jedoch ohne Erfolg. Die Amerikaner rühmen die von den Spaniern bewiesene Tapferkeit. Von der „Marblehead“ wurden Verstärkungen gelandet.

New York, 13. Juni. Die Spanier griffen das amerikanische Lager bei Guantanamo an. Sie nahmen acht Vorposten gefangen. Vier Amerikaner wurden getödtet, mehrere verwundet. Die Spanier flohen nach erheblichen Verlusten. Der britische Dampfer „Twickenham“ mit 3200 Tonnen Kohlen für die spanische Flotte wurde von dem Hilfskreuzer St.

Louis aufgebracht. An Bord befand sich ein verkleideter spanischer Offizier.

New York, 13. Juni. Der New York Herald veröffentlicht eine Depesche aus Washington, welcher zufolge die Stadt Manila sich ergeben hat. Man sei aber noch ohne Nachricht, ob die Uebergabe an den Admiral Dewey oder an die Rebellen erfolgt ist.

New York, 14. Juni. Eine Depesche aus Kumanera meldet: Oberst Huntington beschloß, die Stellung, welche von den Amerikanern bisher besetzt war, wieder aufzugeben, weil Verstärkungen nicht eingetroffen sind und große spanische Truppenmassen sich in der Nähe befinden. Das Zeltlager wurde in die Nähe des Hafens verlegt, während die Schützengräben auf der Höhe des Hügel noch von den Mannschaften besetzt gehalten werden.

Offener Sprechsaal.

(Für diese Rubrik, welche jeder Partei offen steht, übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Eingesehenet.

Im Waiblinger Amtsblatt schreibt der bekannte Verfasser unter dem Titel „Ein Weingärtner und Bauer“ über die sogenannte demokratische Jagd gegen den Militarismus und Flotte ein solches Gallimatias in der ordinärsten, gemeinsten Schimpfweise, daß man eigentlich bloß sich selbst bejubeln würde, auf diesen Ton weiter einzugehen. Die Volksparteiler sind nach diesen Ausführungen nicht nur die dümmsten sondern auch die schlechtesten Patrioten. Und das wollen anständige Leute sein und beklagen sich, wenn sie in der Verteidigung eins an die Beine bekommen. Der ganze Artikel atmet das Bestreben, den Leuten Honig an den Backen zu schmieren. Wir Volksparteiler könnten mit Recht mit den bekannten Jöllern sagen: gottlob daß wir nicht solche Heuchler sind; aber wir wollen uns nicht besser dünken als andere, doch unsere Vaterlandsliebe soll uns kein Deutschpartei noch ein geheimer Reakteur aus der Amtsstube des Waiblinger Blattes, welcher sich in den Rittel eines Weingärtners und Bauern verkleidet, verdächtigen, und darum wollen wir weiter arbeiten, fest und treu stehen zur Volkspartei und nicht zur Herrenpartei. Alle unsere Freunde können sich darauf verlassen, daß Herr Schnaidt wie seither so auch fernerhin in der uneigennützigsten Weise eintreten wird für den kleinen Mann und Bürger, für das Volk und nicht für die großen Rittergutsbesitzer, für den Adel, für die hohen Beamten, für das Pensionieren der Offiziere u. s. w. und das ist der Unterschied gegenüber dem Kandidaten der vereinigten Sammelparteien.

Also frisch auf zur Wahl für den Volksmann

Ferd. Schnaidt.

Eingesehenet.

Der Bauernbund

kommt vor das Gericht wegen unehrlichen Wettbewerbs.

Bei der Lieferung von Düngemitteln hat er seine Mitglieder um 15 Mark pro Wagen übernommen und solche für die Agitation verwendet. Der Bund hat sich bereichert auf Kosten und aus der Tasche der Thomasmehlläufer. Die Landwirte, die Augen haben, können jetzt deutlich sehen, wie sie vom Bunde behandelt werden. Jetzt kommt es heraus, woher das übermäßig viele Geld kommt, welches der Bund seinen Agenten und Aposteln, auch den württembergischen, bezahlt, um die Wähler in ihre Arme zu locken. Die nationalliberalen Blätter Norddeutschlands verurteilen scharf ein solches Treiben und rufen nach der Staatsanwaltschaft; die württembergische deutsche Partei aber läßt sich mit diesem Bauernbund auf engste ein, wie z. B. Herr Prof. Heber, und läßt sich Bedingungen für die Wahl vorschreiben.

Wer jetzt noch den süßholzraspelnden Bundesagenten, die durch die den Bauern aus der Tasche praktizierten Ertrageldern bezahlt sind, ein Wort glaubt, der verdient, daß der bauernfreundliche Junkerbund ihm das Hemd vom Leibe zieht.

Wähler des 2. Wahlkreises.

Welche Heuchelei von der Deutschen Partei bei dem Vorwurf zur Schau getragen wird, daß Schnaidt die Reichstags-Sitzungen zu wenig besucht habe, das beweist folgendes Geschichtchen, das der „Beobachter“ zur rechten Zeit der Vergessenheit entzissen hat:

„Es war am 14. Februar 1890 in einer Versammlung in Heubach, O.A. Gmünd. Herr v. Wöllwarth hatte uns das Vergnügen gemacht, nicht nur unsere Versammlungen zu besuchen, sondern auch als

Redner gegen uns aufzutreten. Hierbei wurde er persönlich gegen den Kandidaten. Dies gab dann Veranlassung, daß unsere Redner sich mit der Person des Herrn v. Wöllwarth gründlich beschäftigten. Unter anderem wurde ihm vorgeworfen, daß er ja sein Mandat fast nie ausgeübt, sondern meistens gefehlt habe. Darauf gab Herr v. Wöllwarth folgende klassische Antwort:

„Ich kann diesen Vorwurf nicht zurückweisen, weil er begründet ist, aber ich habe triftige Gründe, die ich Ihnen mitteilen will. Die Deutsche Partei sandte eine Deputation zu mir, um mir das Mandat für den 10. Wahlkreis anzutragen. Ich antwortete, daß es mir sehr leid sei, das Mandat nicht annehmen zu können, weil ich keine Zeit habe. Ich sei ein sehr beschäftigter Mann und könne nicht nach Berlin gehen. Darauf gaben mir die Herren zur Antwort: **Das macht gar nichts, Herr Baron, die Hauptsache ist, daß Sie gewählt werden; haben Sie Zeit, so gehen Sie nach Berlin, haben Sie keine Zeit, so bleiben Sie zu Hause.** — Daraufhin habe ich das Mandat angenommen. Nun, meine Herren, kam es so: war ich in Berlin, so machte ich mir Vorwürfe, daß ich mein Geschäft zu Hause vernachlässigte, war ich zu Hause, so machte ich mir Vorwürfe, daß ich mein Mandat vernachlässigte. Da aber auch mir das Hemd näher liegt als der Rock, so zog ich vor, mehr zu Hause zu bleiben als nach Berlin zu gehen.“

So Herr v. Wöllwarth. Also bleibe die Deutsche Partei mit ihren scheinheiligen Vorwürfen zu Hause; ihre früheren Abgeordneten waren jedenfalls weniger im Reichstag als die unsrigen. Dabei merke man hauptsächlich auf die Thatsache, daß man Herrn v. Wöllwarth ausdrücklich bei Ausstellung seiner Kandidatur sagte, er solle nur zu Hause bleiben, so oft es ihm passe, die Hauptsache sei, daß er gewählt werde. Die Herren wollten also nur siegen, aber nicht einen wirklichen Vertreter im Reichstag haben.

Eingeseendet.

Die zweijährige Dienstzeit beim Militär, um welche einzig und allein die Volkspartei zuerst gerungen hat und deshalb manchen Hohn seitens der militärischen Autoritäten und der gegnerischen Parteien erdulden mußte, ist endlich eingeführt worden. Sie ist aber, und daran sind hauptsächlich die Nationalliberalen und das Zentrum schuld, nicht gesetzlich festgelegt worden, wie die Volkspartei wollte, sondern sie dauert nur bis zum 1. April 1899. Wird sie bis dahin nicht erneuert, so tritt die 3jährige Dienstzeit von selbst wieder in Kraft. Der neue Reichstag wird sich also mit dieser Frage wieder zu beschäftigen haben und da wird die Volkspartei nicht bloß Erhaltung, sondern auch dauernde Sicherstellung der zweijährigen Dienstzeit durch ein Gesetz ohne Zeitbeschränkung mit aller Entschiedenheit fordern, wie sie es schon im letzten Reichstag gethan hat. — Das allgemeine geheime Wahlrecht ist den Konservativen schon längst ein Dorn im Auge und daß dieselben dazu schreiten, dieses Wahlrecht aufzuheben, sobald sich eine Mehrheit im Reichstag zusammensindet, ist zweifellos. — Daß die Nationalliberalen nicht den nötigen Rückgrat besitzen, wenn sie es vor den Wahlen auch noch so schön versprochen haben, das haben sie schon so oft bewiesen. — Darum Ihr Wähler, seid auf der Hut! Schützt Eure Rechte und wählet wieder den erprobten und als treu erkundeten Mann:

Ferd. Schnaidt.

Eingeseendet.

An die Wähler!

Mitbürger! Nur noch wenige Stunden und das Volk wird durch seinen Stimmzettel entscheiden, wie es in den nächsten 5 Jahren regiert sein will. Mancher Wähler, welcher durch Geschäfte verhindert war, den Versammlungen beiwohnen, wird sich fragen, welcher Candidat ist der rechte, welcher wird den Interessen des kleinen Mannes und Bürgers treu und uneigennützig dienen, welche Partei verdient unser Vertrauen? Allen diesen Wählern rufen wir zu, nochmals einen Rückblick und Ausblick zu thun.

Auf der einen Seite der Candidat der vereinigten reaktionären Partei, Herr Professor Hieber, früher Stadtpfarrer in Tuttlingen, empfohlen von den Ortsgewaltigen, der Geistlichkeit, dem Großbauernbund, welcher Versprechungen macht, daß es einem

gruselig werden kann, frei im Wort gebunden in der That; auf der andern Seite der Sozialdemokrat, welcher gleich die ganze Gesellschaft frei verwirft, alles einreißt und nachher wieder aufbauen will, und drittens der Candidat der Volkspartei, welcher seit 15 Jahren im Abgeordnetenhaus und Reichstag eine treue und bewährte Arbeitskraft für das Volk war, welcher sich nicht hervordrängt zur Wahl, aber dessen ungeachtet ein Hüter und Verteidiger aller Volkrechte sein wird.

Darum bleibt auch eurem seitherigen Abgeordneten treu und wählt den Landtagsabgeordneten

Ferd. Schnaidt.

Winnenden. Eingeseendet.

Wähler! Bürger!

Einsender dieses, kein Mann der Feder und auch kein Bierbankpolitiker, welcher die ganze Wahlagitation mit ruhigem, kaltem Blute ansieht, erlaubt sich auch, aber nur einmal, seinen Betrachtungen in Kürze Luft zu machen. Nehmen wir, beispielsweise das letzte Blatt Nr. 68 zur Hand, so finden wir, daß nicht weniger als 7, sage 7 Einsendungen zu finden sind, worin in allen Tonarten die Candidatur Schnaidts als die allein richtige gepriesen wird. Einsender hat schon viele Wahlen erlebt, aber des Lobes und der Unentbehrlichkeitsphrasen über einen einzigen Mann so überreich ausgegossen zu finden, das hat er noch nie erlebt. **Uzuviel ist ungesund!** Das wird auch jeder besonnene ruhige Wähler denken. Einsender fragt: Sind denn die geschelbten Männer so sehr rar, daß man mit allen Mitteln es zu erzwingen sucht, dem Ludwigsburger Bankdirektor, der so wie so schon überbürdet ist, und der nicht einmal recht will, sondern nur von der Demokratie geschoben wird, nun schon zum 2ten oder dritten Male die Reichstagsbürde aufzuladen? Ist das nicht der reinste Hohn auf die Gutmütigkeit und die klare Einsicht der Wähler? Was würde z. B. einem Gemeindevertreter geschehen, der jährl. kaum ein paar Mal zu einer Abstimmung aus Rathhaus geht und im Uebrigen fehlt! Ist das auch eine Vertretung für einen Bezirk, wenn der Abgeordnete sich kaum ein paar Mal im Reichstag sehen läßt, woselbst er in Folge der vielen Versäumnisse fremd ist — um auf Kommando der Partei abzustimmen? Mehrere Duzend Mal soll Hr. Schnaidt ohne Entschuldigungen gefehlt haben! Ich denke, diese Geschichten haben wir satt und probieren es auch einmal mit einem andern, von dem wir die feste Ueberzeugung haben, daß er sein Mandat auch ernsthaft nimmt, der in Bezug auf Charakter Hrn. Schnaidt zum mindesten gleich kommt, aber in Bezug auf gründliches Wissen und eingehendes Studium aller schwebenden Fragen, als Meister der klaren, ruhigen und besonnenen Rede in Berlin viel, viel mehr leisten würde als Hr. Schnaidt, der es nicht einmal der Mühe wert hält, den Wählern auf dem Land sich zu zeigen! Und dieser Mann, der die beste und würdigste Vertretung für den Bezirk ist, ist nach klarer, ruhiger Prüfung und gewissenhafter Abwägung kein anderer als

Hr. Professor Hieber aus Stuttgart.

Eingeseendet.

Es ist hoch auffallend, wie oft es Leute, die Artikel schreiben, an der Kenntnis der wichtigsten Angelegenheiten mangelt. Da wird in zwei „Eingeseendet“ in Nr. 68 dieses Blattes behauptet, es sei eine crasse Unwissenheit oder eine Verbrechung der Wahrheit, wenn man sage, die Volkspartei habe gegen die zweijährige Dienstzeit gestimmt. Ja, sie hat dagegen gestimmt, da gibt es nichts wegzuleugnen, sie hat dagegen gestimmt, nicht aus Ueberzeugung, sondern aus purer Prinzipienreiterei. Sie konnte sich den Luxus des Meinsagens allerdings leisten; denn es kam auf ihre Stimmen nicht an, die Sache war gesichert durch das Zusammengehen der übrigen Parteien.

Noch eins. Es werden für Herrn Schnaidt in den Blättern, und so auch in diesem Blatt, Versprechungen gemacht. Was hat denn der Wähler davon, wenn er Herrn Schnaidt seine Stimme gibt? Nichts, gar nichts! Denn er

wählt eine Null; der Platz des Herrn Schnaidt im Reichstag würde so oft leer bleiben als er es bisher war. So lange Herr Schnaidt nicht erklärt, seiner Pflicht besser als bisher nachkommen zu wollen, kann ihn ein vernünftiger Mann, der nicht bloß zum Spaß abstimmt, nicht wählen. Herr Schnaidt verspricht als ehrenhafter Mann gar nichts; diejenigen, welche ihm die Candidatur aufgebrängt haben, haben offenbar keinen Sinn dafür, welche traurige Rolle im politischen Leben ein Wahlkreis spielt, dessen Vertreter so reichstagsmüde ist, wie Herr Schnaidt.

Eingeseendet.

Der Sozialdemokrat wirds gewinnen

wenn die Volkspartei fortfährt, in so gemeiner Weise den Kandidaten der andern Parteien, Professor Hieber, zu verdächtigen, wie es im letzten Blatte geschehen ist. Es wird ja wohl zu einer Stichwahl kommen, entweder zwischen Kaufher und Schnaidt, oder Kaufher und Hieber. Den ersten Fall gesetzt, glauben denn die Einsender, die Anhänger Hieber's werden dann große Lust haben, für Schnaidt zu stimmen, wenn dessen Partei ihrem Kandidaten derart alle Volksfreundlichkeit, alle Selbständigkeit, allen Charakter abgesprochen hat, wie es einige Einsendungen im letzten Blatt beliebt haben?

Den zweiten Fall gesetzt, Kaufher und Hieber kommen in die Stichwahl, werden dann die Wähler Schnaidts sehr geneigt sein, für Hieber zu stimmen, den man ihnen unmittelbar zuvor so schlecht gemacht hat? Sie werden vielfach für Kaufher stimmen, wenn gleich da und dort die Kerner ihrer Partei gesagt haben: „Hieber steht uns in jeder Hinsicht näher als der Sozialdemokrat“. Also die Bitte: Wahrheit und Anstand, nicht gewissenlose Heze im Wahlkampf, sonst muß es der Sozialdemokrat gewinnen!

Eingeseendet.

Wähler!

Die Wahl fällt in eine Zeit, in der die meisten von Euch bei halbwegs günstiger Witterung draußen alle Hände voll zu thun haben. Sucht es aber dennoch möglich zu machen, zur Wahlurne zu kommen. Vielleicht über Mittag gehts doch. Ihr dürft kommen wie Ihr vom Felde heimkommt. Der Stimmzettel ist bald abgegeben, sonst laufen Euch die Stäbchen den Rang ab. Es steht viel auf dem Spiele gerade für die ländlichen Wähler.

Eingeseendet.

Zur Reichstagswahl.

Wer will, daß der Zoll auf ausländisches Getreide und ausländischen Wein aufrecht erhalten werden soll, damit unsere Landwirtschaft und unser Weinbau vor der übermäßigen Konkurrenz des Auslandes noch bestehen kann, wähle

Hieber.

Wer will, daß der Kleingewerbetreibende geschützt wird vor den Auswüchsen des unlauteren Wettbewerbes, wähle Hieber.

Wer für eine stärkere Besteuerung des Großkapitals ist, damit der Mittelstand und Arbeiter entlastet werden kann, wähle Hieber.

Wer gegen Zulassung von Jesuiten ist und für Erhaltung des konfessionellen Friedens, wähle Hieber.

Wer dafür ist, daß nur solche Gesetze geschaffen werden, die dem allgemeinen Gerechtigkeitsgefühl entsprechen und nicht schon von vornherein als Advokatenfutter angesehen werden müssen, wähle Hieber.

Zurückgesetzte Sommer-

Stoffe

im Ausverkauf.

Muster

auf Verlangen

franco ins Haus.

Modellbilder gratis.

6 m Waschstoff zum Kleid für M. 1.56
6 m soliden Sommerstoff zum Kleid für M. 1.80
6 m Sommer-Moubeauris zum Kleid für M. 2.10
6 m Loben, vorzgl. Qual., dop.br. z. Kleid f. M. 3.60
Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- u. Blousenstoffen
zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern franco ins Haus.
Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandthaus.
Separat-Abteilung f. Herrenstoffe Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75 Cheviot „ „ „ 5.85